

德語注釋讀物

站在我們一邊的人

商務印書館

——德語注釋讀物——

站在我們一邊的人

MENSCHEN
AN UNSRER SEITE

[德] EDUARD CLAUDIUS 原著

[波] B. PEACZKOWSKA

錢杰 注釋



商 務 印 書 館

1960 年 · 北京

內 容 提 要

本書原著是民主德國作家克勞迪烏斯於1951年写成。作者在這篇小說中叙述了解放後的工人在共產黨的領導下，破除迷信，以敢想敢說敢幹的精神和保守思想——認為技術有限，不能突破生產規則等等清規戒律進行了堅決的鬥爭，終於在不影響生產的情況下把生產電極和砂棒的環塞完全修理好。通過這個故事，作者生動地表現出了新社會里工人階級建設社會主義的無限熱情和崇高的品質。

原書對文中一些成語和難解的句子作了適當的註解，書後並附有詳細的詞彙表。中文本的註釋和詞彙表主要也是根據波蘭節本編註的，只有少數註釋曾略加修改和刪節，本書可供中等程度的德語學習者作閱讀材料用。

德語註釋讀物

站在我們一邊的人

[德] EDUARD CLAUDIUS 原著

[波] B. PEACZKOWSKA 節寫

錢 杰 註釋

商 務 印 書 館 出 版

北京東總布胡同10號

(北京市書刊出版業營業許可証出字第107號)

新華書店北京發行所發行 各地新華書店經售

京華印書局印裝

1950年7月初版

開本 787×1092 1/32

1960年7月北京第1次印刷

字數 125千字

印次 5 8/16

印數 1—1,000冊

定價 (10) 0.70 元

An gewöhnlichen Abenden, wenn der Aktivist Hans Aehre aus der Fabrik nach Hause kam, ging's ans Erzählen¹. Die Hände und das schmale hartlinige Gesicht² mit der etwas zu langen Nase, dem vollen Mund und dem stets zupackenden Blick noch dreckverkrustet, riß er das Kind an sich. Es hieß Miele, war dreijährig und hatte das gesunde Bauerngesicht der Mutter, ihre hellen klugen Augen. Er schwenkte das Kind umher, küßte es, redete und redete, und dann, mit einem frohen Blick zu Katrin, die ruhig und still am Herd stand, fragte er wohl: „Neues? Was ist heute alles passiert?“

Katrin, gut in den Dreißigern³, fest und kräftig gewachsen, mit einem drallen, gesundfarbenen Apfelgesicht, war seine Frau. Die kleine, schrägabgedachte Küche mit dem schmalen Tisch und dem Schrank, der aussah, als wolle er jeden Augenblick auseinanderfallen, war ihre gemeinsame Küche. Das Schlafzimmer war ebenfalls abgescrägt; der Herd rauchte, wenn der Wind aus West kam; es zog durch die Fenster, aber es war ihr Nest.

Saßen sie sich beim Essen an dem kleinen Tisch gegenüber und blickten sich in die Augen, so sprach er von der Fabrik und von der Arbeit, sie von den kleinen und großen Dingen ihres Alltags. Aber in der letzten Zeit spürte er etwas in ihr aufwachsen, worüber er sich nicht klar

1 es ging ans Erzählen 开始聊天 2 das schmale hartlinige Gesicht
瘦长而有皱纹的脸 3. gut in den Dreißigern 有三十来岁

wurde¹. Denn stets, wenn er jetzt von seiner Arbeit in der Fabrik erzählte, wurden ihre Augen blank, und es trat etwas in ihren Blick, das er für Unzufriedenheit hielt².

An einem Abend Anfang Dezember 1949 kam Aehre in die Küche, die Stirn faltig, die sonst so klaren Augen verschattet. Schwerfällig ließ er sich auf dem Sofa nieder und knurrte: „Guten Abend.“

Das Kind stürmte auf ihn zu³, doch als es ihn ansah, wich es zurück. Aehre öffnete die Arme. Miele kroch hinein. In der Küche war nur das Klirren der Teller, das blecherne Klappern von Messern und Gabeln.

Katrin, vom Herd her, musterte ihn erschrocken. Sie stellte die Schüsseln mit Kraut und Kartoffeln und Fleisch vor ihn hin und sagte: „Rippchen habe ich bekommen.“

„Soso...“ antwortete er, kaum daß er den Kopf hob. Miele sah fragend die Mutter an. Katrin gab ihr eine Gabel in die Hand.

Aehre aß mit Widerwillen. Katrin sagte: „Die Wurst ist schon sehr viel besser geworden. Heute habe ich Landleberwurst bekommen. Wie früher ist sie. Soll ich dir eine Stulle machen?“

Er schüttelte gedankenverloren den Kopf.

Katrin, unruhiger, fuhr fort: „Der Konsum strengt sich wirklich an. Wenn sie nur noch tun würden, als wären sie für uns da und nicht wir für sie, so wie die HO, dann wär's ausgezeichnet.“ Sie zwang sich zu einem Lächeln;

1 worüber er sich nicht klar wurde 他对这事搞不清楚 2 das er für Unzufriedenheit hielt 他认为这是不满意的神色 3 Das Kind stürmte auf ihn zu 孩子向他奔去

„Ich habe eine Gans für Weihnachten bei der HO bestellt, und zwei Flaschen Wein habe ich auch schon gekauft.“

Aber sie sah seinen glanzlosen Blick, sah in seinen Augen Gedanken, die sie verwirrten. Erschrocken fragte sie: „Schmeckt's dir nicht?“

„Doch... doch!“ Er begann wieder zu kauen, mechanisch und langsam, als würge ihn etwas; er starrte in den Teller.

„Hast du Durst?“¹ fragte sie.

„Durst?“ Er schob seinen Teller zurück, sagte wie zur Entschuldigung: „Müde bin ich.“

„Soll ich dir ein Bier holen?“

„Ein Bier?“

„Ja, ich laufe schnell!“

Er nahm sich zusammen; sein Lächeln wurde linkisch, unbeholfen, und ihr schien, als zitterten seine Lippen. Er sagte: „Wär' nicht schlecht, ein Bier!“

Katrin war schon dabei, sich den Mantel anzuziehen², ein etwas abgetragenes braunes Stück, und ein Kopftuch überzuwerfen; als sie die Schuhe zuschnürte, fragte sie: „Und Zigaretten, hast du noch welche? Soll ich nicht auch Zigaretten mitbringen?“

Er lachte breit, wie erlöst³, doch Katrin spürte, daß er dahinter nur seine Unruhe und seine Zerknirschtheit zu verbergen suchte. Sie sah seine breiten starken Zähne, und während sich seine windrauen Lippen zusammenpreßten, dachte sie: Was hat er nur? Sie hörte ihn spöttisch fragen: „Warst du in einer Geldfabrik?“

1 Hast du Durst? 你口渴嗎? 2 Katrin war schon dabei, sich den Mantel anzuziehen 卡特琳正在穿大衣 3 Er lachte ... wie erlöst 他大笑, 好像得救似的

„Nein, nein,“ antwortete sie, „aber für zwei Zigaretten reicht's noch.“

Draußen schneite es nassen, vom Brodem der Stadt angewärmten Schnee, der zerschmolz, kaum daß er den Boden berührte. Während Katrin über die glitschige Straße ging, dachte sie: Was kann ich machen? Es ist wie immer! Wenn ihn etwas quält, klemmt's ihm den Hals zu; er würgt und würgt, kriegt's aber nicht heraus. Schlimmer noch ist es, wenn er vor fremden Menschen steht, von denen er annimmt, daß sie etwas gegen ihn haben oder gar über ihn und seine schwerfällige, im pommerschen Akzent daherpolternde Sprache lachen; ganz rot wird er da und ballt die Fäuste. Gibt sie ihm dann nicht einen halb warnenden, halb lächelnden Blick und stellt sich neben ihn, so ist er wohl fähig, einfach draufloszuschlagen. So verschlossen wie heute hat er sich ihr gegenüber¹ allerdings nur selten gezeigt.

Als Katrin zurückkam, lag Aehre noch in den Kleidern, mit ausgebreiteten Armen, krauser Stirn und verkramptem Mund auf dem Bett und schlief. Im trüben Licht der schwachen Lampe wirkte sein längliches, blasses Gesicht schmerzhaft angespannt, so als seien selbst jetzt seine Gedanken noch nicht zur Ruhe gekommen. Katrin entkleidete ihn, ohne daß er erwachte. Sie strich ihm über die Stirn, aber die geraden, festen Falten lösten sich nicht. Bekommen fragte sie sich: Was ist nur passiert? Was nur?

Sie ging in die Küche zurück, zog die Kleine aus. Das Kind fragte, „Pappi schläft?“

¹ ihr gegenüber 对她

„ja, er ist müde,“ entgegnete Katrin.

„Immer ist er müde,“ maulte das Kind. Katrin brachte es ins Bett, und auch sie, unruhig wie sie war, legte sich neben Aehre und lauschte lange seinem heftiger werdenden Atem.

Auf dem Schlaf Hans Aehres lag seit vielen Jahren der gleiche wüste Traum. Im Einschlafen, übermüdet und zerschlagen, war ihm, als fiele er in ein tiefes, schwarzes Loch. Wie vor einem dunklen Vorhang sah er, von einer behandschuhten Hand gehalten¹, die Reitpeitsche. Wurde er wach und machte sich auf den Weg² zu einer der vielen Arbeitsstellen seines Lebens, sei es als Kind³ in Pommern, als junger Bursche in einer Provinzstadt oder später als Arbeiter in Berlin, immer begleitete ihn das Bild der Reitpeitsche wie ein Gespenst.

Aus der Nachtschwärze seines Traumes hob sie sich langsam vor ihm auf, fuhr dann zischend herab. Er hörte das Achzen des Großvaters, sah das müde, zerquälte Antlitz, die Striemen von der Stirn bis zum Mund aufgeplatzt. Nah und groß stand das Gesicht des Alten vor ihm, und dahinter das ganze unermeßliche Gut des Mannes mit der Reitpeitsche: eine Reihe Häuslerhütten in der ebenen Landschaft Pommerns an einem dreckigen, im Februarregen versumpften Dorfweg. Der Putz auf den Fassaden abgeblättert und verwittert wie grauer Schorf; die Fenster niedrig und ohne Gardinen, und die schrägen

1 von einer behandschuhten Hand gehalten 被一只戴手套的手握着 2 er machte sich auf den Weg 他开始前往 3 sei es als Kind ... als junger Bursche ... oder als Arbeiter 不管是做孩子...或是年轻小伙子...或是当工人...

Strohdächer, bemoost und undicht, wie zerfetzte Hüte über die Mauern gestülpt. Nah an einem Wald, in einem Park von mächtigen alten Buchen die prahlerische Fassade des Gutsschlosses, verziert mit aufgeputzten Stucksäulen. Wenn der Wind ging, wehten aus den großen, offenen Fenstern die Gardinen wie losgerissene Segel.

Von seinem Vater wußte Hans Achre nichts, von seiner Mutter nicht viel. Die Kinder aus den Häuslerhütten schrien: „Dich hat der Esel im Galopp verloren!“ Schreck und Scham saßen ihm wie ein knochiges Ungeheuer im Genick. Die gutmütig beschwichtigende Stimme des Großvaters, seine schwere verarbeitete Hand, die aber weich wie Taubenflaum auf seiner Schulter lag, lösten die Tränen.

Er fragte dann wohl den Großvater: „Bin ich von einem Stern gefallen?“

Im Schornstein heulte der Wind; sie lagen eng aneinandergepreßt auf der Holzpritsche. Das Stroh knisterte, wenn sie fröstelnd zusammenfuhren.

„Jaja,“ knurrte überrascht der Alte.

„Von einem großen Stern?“ fragte unruhig Hans.

„Sicher,“ antwortete der Großvater, und es klang wie das Knarren von trockenem Leder.

„Oder vielleicht vom Mond?“

„Jaja,“ beruhigte der Alte. Hans spürte den Atem des Großvaters in seinem Gesicht, den harten Arm, der ihn umfassen hielt. Das Haus erzitterte unter der Wucht des Windes, die Kälte kroch wie ein Tier mit nassem, zottigem Fell in die Stube. Es tat gut, im Einschlafen den Bart und die Arme des Alten zu spüren, sich im Heulen des Windes an seinen ausgemergelten Leib pressen zu können.

Mit schläfriger Stimme fragte Hans noch einmal: „Ganz sicher vom Mond?“

„Schlaf jetzt... schlaf!“ knurrte der Alte. Und er setzte hinzu, für sich, in Bitterkeit: „Wenn du wüßtest! Wenn du wüßtest!“

Und in seinem Traum vernahm er, so wie damals als achtjähriger Knabe das Ächzen des Großvaters, seine vor Schmerz wimmernde Stimme: „Herr Hauptmann...!“

Erst dann tauchte vor dem müden, zerschundenen Gesicht des Großvaters das schmale, kantige Gesicht des Gutsbesitzers auf, der hochmütige Mund, die zähe, sehnige Gestalt.

Dem Großvater rann das Blut aus den Striemen in die Mundwinkel. Er schluckte es. Ohne Demut, stockend sagte er: „Herr Hauptmann, es ist noch kalt. Dürft ich den Herrn Hauptmann bitten... Holz! Holz brauche ich!“

„Holz?“ Die Stimme des Gutsherrn war wie seine Peitsche, dünn, zischend, ledern. Das Gesicht mit der schweren langen Nase und der herrschsüchtig steilen Stirn ging in den Traum des Jungen ein wie eines der bösen Gesichter aus den Märchen, die des Abends in den Hütten an den Feuern erzählt wurden.

„Der Kleine und ich, wir frieren!“ bestätigte der Großvater. Das Lachen des Hauptmanns pfiff wie der kalte Wind. „Was? Der Kleine?“

Februarregen, durchjagt von massen, schweren Schneeflocken, schlug auf das Dorf nieder, verhüllte die Wälder ringsum; nichts anderes gab es mehr auf der ganzen weiten Welt als den Gutshof.

Das Gesicht des Hauptmanns wurde wie blanker Stein.

„Herr Hauptmann, meine Tochter... nun, das Kind... Vor Gott sind wir alle gleich, und gerichtet wird nur nach unsern Werken.“¹

Die Reitpeitsche fuhr nieder. Der Großvater stöhnte auf. Hans, ein magerer Knabe zu jener Zeit, hatte Ochsen so stöhnen hören, wenn die Peitsche erbarmungslos auf sie niedergesaut war, bis sie im Schmutz des Wegs zusammensanken.

Und der Hauptmann rief: „Was will Er? Vor Gott alle gleich? Gerichtet wird nach unsern Werken?“

Die Striemen der Peitsche, einer über dem linken Auge, ein anderer über dem Mund, füllten sich mit dunkelrot sickerndem Blut. Der Alte keuchte: „Nach unsern Werken, ja! Herr, wir sind doch auch Menschen! Das Dach ist undicht!“

Der Hauptmann lachte, hob die Peitsche, jagte die beiden davon.

Am Abend, in der Hütte, beim prasselnden Herdfeuer fragte Hans: „Warum darf er dich hauen?“

Der Alte kühlte mit einem nassen Lappen seine Wunden. Er nahm ihn weg, blinzelte ins Feuer,² machte:

„Hm... na ja,“ und sagte schließlich mürrisch: „Nimm dir ein Stück Brot.“

Aber der Kleine fragte wiederum: „Darf man so hauen?“

Der Alte erhob sich, trat an den Tisch, schnitt sich Brot und gab auch dem Jungen; nachdem er einige Äste auf die Glut gelegt hatte, hielt er das Brot über das Feuer.

1 nach unseren Werken 按照我們的工作 2 er blinzelte ins Feuer 他的眼睛向火里瞅着

Hans, mit verkniffenen Augen,¹ sagte böse: „Ich hätt' ihn ins Gesicht geschlagen.“

Erschrocken hielt ihm der Alte den Mund zu; ängstlich spähte er dabei zum Fenster, als stehe dort jemand und horche. Hans schwieg eingeschüchtert. Vom Feuer her kam der Geruch vom verbrannten Brot.

Und heute, in dieser frühen Dezembernacht, wachgequält von seinem Traum, lag Aehre langgestreckt, die Augen offen, und starrte an die dunkle Decke des Schlafzimmers. Von draußen² drang mit dem milchigen Nachtlicht das dünne Geräusch vorübergehender Schritte herein. Er hörte den wachen Atem seiner Frau, den stillen gleichmäßigen Schlaf des Kindes. Wie war das doch heute? Das Gesicht des Hauptmanns...? Nein, das war nicht das Gesicht des Hauptmanns! Die Reitpeitsche war aus dem Dunkel gekommen, aber die Hand, die sie führte, war nicht die schmale, behandschuhte des Hauptmanns, sondern eine kräftige Faust mit dicken, klobigen Fingern. Die Peitsche war zischend niedergesaust, und als er das Gesicht mit den zwei Striemen erkannte, war es nicht das Gesicht des Großvaters, sondern sein eigenes. Und als seine Augen der wieder erhobenen Peitsche folgten, hatte er in das runde schwammige Gesicht des Meisters Matschat gesehen.

Er fuhr sich mit den Händen über die Stirn;³ sie war schweißnaß. Katrin richtete sich auf: „Was ist?“

„Nichts! Nichts!“

1 mit verkniffenen Augen 眯着眼睛 2 von draußen 从外面 3 Er fuhr sich mit den Händen über die Stirn 他用双手摸摸额头

„Sag, ist was mit dem Werk?“

„Nein, hab keine Sorge.“¹

„Oder hat's was in der Partei gegeben?² Unannehmlichkeiten oder so was?“

„Was du nur denkst!“

Katrin stand auf, machte Licht. Aehre lag mit offenen Augen. Als sie sich über ihn beugte, lächelte er beruhigend. Sie sagte: „Du hast noch nichts gegessen!“

Er schien sie nicht zu hören, starrte wieder an die Decke. Draußen fuhr ein Auto vorbei. Während sich Katrin ein Kleid überwarf, sagte er: „Nichts gegessen? Ja... ach so!“

Sie erhob sich, ging in die Küche. Er hörte, wie sie Messer und Gabel nahm, und obwohl die Tür geschlossen war, sah er ihre ruhigen, sicheren Bewegungen; sah sie Brot schneiden, die Wurst aus dem Schrank nehmen, das Bier ins Glas gießen, und er dachte: Viel zu schade ist sie!³ Da sitzt sie in der Küche, räumt auf, macht für mich den Dreck.⁴ Siedendheiß durchfuhr es ihn: Sollte das der Grund ihrer Unzufriedenheit sein?

Katrin kam herein. Er sagte nichts. Sie stellte Brot, Bier und Wurst auf einen Stuhl vor das Bett. Er nahm eine Schnitte, begann zu kauen und sagte nach einer Weile: „Iß doch auch! Allein schmeckt's mir nicht.“

Katrin griff zu. Da es kalt wurde, kroch sie wieder unter die Decke. Unvermittelt erklärte Aehre: „Heute habe ich mit dem Direktor gesprochen, mit Carlin.“

Überrascht sah Katrin auf: „Und?“

1 hab keine Sorge 不用担心 2 hat's was in der Partei gegeben? 党内发生了什么事? 3 Viel zu schade ist sie! 她太可惜了! 4 sie macht für mich den Dreck 她为我做杂事

„Kein übler Mensch. Im Gegenteil,¹ ein angenehmer Mensch, ein ehemaliger Arbeiter. Kommt zu mir, lacht, wir quatschen so richtig los.“

„Was wollte er?“

„Nun, wie mir's geht,² was ich mache; und ich wollte ihm schon sagen... nun, du weißt ja, daß ich den Dreck machen muß und der Matschat mich rumjagt wie'nen herrenlosen Hund. Und auf meinen Vorschlag ist auch immer noch keine Antwort gekommen.“

„Und jetzt?“

„Ich habe nichts gesagt. Es gab sich nicht³. Es könnte sich so anhören,⁴ als wollte ich petzen.“

„Dumm bist du! Wirklich, er muß es doch wissen. Er ist doch schließlich dein Direktor.“

„Na ja... na ja...“, sagte Aehre nach einer Weile.

„Aber sie haben wirklich keine Hauptmannsgesichter mehr.“

„Was haben sie nicht?“

„Keine Gutsbesitzergesichter mehr. Früher, wenn ich mit so einem Direktor sprach...“ Er lachte auf: „Ich habe ja noch nie mit einem gesprochen, früher meine ich. Aber wenn ich sie sah, dann waren die Hauptmannsgesichter vor mir. Manchmal auch noch nach 1945. Zum Beispiel... der Matschat. Obwohl er nur Meister ist, hat er doch ein Gutsbesitzergesicht. Heute noch, wenn ich ihn sehe, könnt ich ihm in die Fresse schlagen.“⁵

„Aber er ist doch in der Partei!“

1 Im Gegenteil 相反地 2 wie mir's geht 問我身体好不好 3 Es gab sich nicht 沒有机会 4 Es könnte sich so anhören... 听起来好像... 5 ihm in die Fresse schlagen 打他一記嘴巴

„Und wenn schon!“¹ Er lachte bitter heraus: „Er ist sogar Gruppenkassierer, und als einziger verkauft er immer alle seine Zeitungen und Broschüren. Bock sagt immer: ‚Seht ihn euch an, das ist ein guter Parteiarbeiter!‘“ Aehre kaute und im Nachdenken wurde er still; er trank, und dann, als er das Glas wieder auf dem Stuhl abgesetzt hatte, sagte er leise: „Man müßte es ihnen mal ordentlich geben!“² Dem Matschat und allen. Richtig eins in die Presse hauen. Seine Zeitungen verkauft er, aber alles andere im Betrieb lassen sie einfach laufen, wie es läuft.“³

„Ja, was denn?“ fragte Katrin erstaunt.

Aehre richtete sich auf, stützte sich auf den Ellbogen und sah Katrin nachdenklich an: „Alle glauben, der letzte Ringofen, der noch in Betrieb ist, muß stillgelegt werden.“⁴ Sechs Öfen sind doch kaputtgebombt worden, und wenn dieser noch ausfällt... Prost Mahlzeit!⁵ Morgen wird sich's zeigen, was dran ist.“

„Und was hat das alles mit dir zu tun?“

„Mit mir? Nun, nicht viel, oder doch, alles! Man müßte den Ofen bauen, ohne ihn zu löschen.“

„Ohne ihn zu löschen?“

„Na ja, ohne ihn zu löschen. Jedesmal, wenn eine Kammer geleert wird, müßte man sie aufbauen und direkt wieder beschicken.“

Katrin begehrte auf. „Gibst schon wieder keine Ruhe? Der Aehre muß immer was austüfteln, was? Und

1 Und wenn schon! 这又怎么样! 2 Man müßte es ihnen mal ordentlich geben 一定要狠狠地給他們来一下 3 sie lassen alles andere im Betrieb einfach laufen, wie es läuft 他們簡直听任厂里一切其他工作自流 4 den Ringofen stilllegen 使环窑停工 5 Prost Mahlzeit! 此处: 糟了!

ich hör dann wieder am Abend das Geschimpfe, wenn sie nicht so wollen, wie der Aehre.“ Sie lachte auf: „Austüfeln muß er was, gegen alle wieder was? Und er glaubt, er macht sich beliebt damit.“¹

„Beliebt... beliebt... Hol sie der Teufel!“²

„Und was sagt der Direktor?“

„Weiß ich? Ich habe noch nicht mit ihm gesprochen. Es ist mir auch nur mal so ein Gedanke gekommen.“

Sie beugte sich über ihn, stieß ihn in die Seite, lachte:

„Wieder nur so ein Gedanke! Ach, du lieber Gott.“

Auch er lachte, leise, unterdrückt, um nicht das Kind zu wecken. Katrin fuhr fort: „Und alle werden sagen, es geht nicht.“³ Und der Aehre wird sagen, es geht doch!“

Er legte seinen Arm um ihre Schulter. Sie entzog sich ihm, fragte spöttisch: „Du hast doch gegessen, ja? Also wie ist das mit dem Ofen? Erzähl mir, wie das mit dem Ofen ist! Los!“

Er sah sie erstaunt an, und als er in ihre hellen klugen Augen blickte, schien ihm, die Unzufriedenheit sei aus ihnen gewichen.

Um diese Zeit⁴ etwa kehrten im rieselnden Regen drei Männer von der Ringofenhalle, wo sie eine geraume Zeit⁵ nachdenklich vor der ersten geöffneten Kammer gestanden hatten, wieder ins Verwaltungsgebäude der Fab-

1 er macht sich beliebt damit 他借此討好 2 Hol sie der Teufel! 見他們的鬼! 3 es geht nicht 不行 4 um diese Zeit 在这个时候 5 eine geraume Zeit 一段相当长的時間

rik zurück. Einer der Arbeiter aus der Nachtschicht, an denen sie vorbei mußten,¹ sagte zu einem anderen, der neben ihm an einem Kohlenhaufen stand: „Was ist denn los?² So spät am Abend? Wie drei Gespenster. Überhaupt der alte Wassermann.“

Der andere sagte: „Nu, und der Carlin? Ist der vielleicht anders? Wann schläft denn der überhaupt?“

Der erste Arbeiter lachte: „Wahrscheinlich tagsüber, wenn die andern arbeiten.“

„Nee,³ der Carlin nicht,“ gab der andere zur Antwort, „der nicht. Wann er schläft, kann ich nicht sagen, denn oft sehe ich ihn noch nachts um zwölf und auch wieder morgens um sechs.“

„Schlimmer als früher die Direktoren! Er tut ja, als gehöre es ihm, das Werk.“

Und da ihnen der Wind und der Regen zusetzten⁴, gingen sie auf eine Weile in die warme Ringofenhalle.

Die drei Männer aber ließen sich schweigend im Zimmer von Direktor Carlin nieder, und auch dann, als sich jeder eine Zigarette angezündet hatte, blieben sie stumm. In die bedrückende Stille drang das Rattern einer vorbeifahrenden Straßenbahn.

Carlin hob den Kopf. Sein ausgeglichenes, regelmäßiges Gesicht zeigte Ernst und Gelassenheit. Er fragte: „Irgendeinen Weg... Sie glauben also nicht, daß es eine andere Möglichkeit gibt, als den Ofen zu löschen und ihn, wenn er erkaltet ist, wieder aufzubauen?“

1 ... an denen sie vorbei mußten=an denen sie vorbeigehen mußten
他們必須走过这些人身边 2 was ist denn los? 发生了什么事? 3 Nee=nein
4 Und da ihnen der Wind und der Regen zusetzten 因为风雨交加,打在他们身上